Die Bomben des Zweiten Weltkriegs Schutz gegen Bomben und Splitter





Mit dem Jahr 1943 begann für Wiener Neustadt die Zeit der Bombardierungen. Der erste Bombenangriff alliierter Luftstreitkräfte auf die Stadt hatte der Bevölkerung gezeigt, dass der Krieg nun die Heimatfront erreicht hatte. Dementsprechend machte sich Angst breit und die Luftschutz-Maßnahmen wurden intensiviert.

Bomben auf die Steinfeldstadt

Am Freitag, dem 13. August 1943, erfolgte der erste Bombenangriff auf Wiener Neustadt (Operation "Juggler"). In den frühen Morgenstunden waren die Bomber in Nordafrika gestartet. Nach einer Strecke von rund 1.300 Kilometern, die über das Mittelmeer und Ungarn führte, und zirka viereinhalb Stunden Flugzeit erreichten rund 60 Flugzeuge die Stadt. Der kleine Bomber-Verband warf 145 Tonnen an Sprengbomben ab. Vor allem die Industrieanlagen (Flugzeugwerke, Rax-Werk etc.) wurden getroffen.

Die Stadt war von diesem Angriff völlig überrascht gewesen: sowohl die Verteidigung als auch die Schutz- und Versorgungsmaßnahmen waren völlig unzureichend. Am 1. Oktober und 2. November 1943 folgten die nächsten Bombenangriffe, die ab April 1944 ihre Fortsetzung fanden. Der Höhepunkt in der Anzahl der Bombardements wurde im Frühjahr 1945, vor allem im März, erreicht. Der letzte Angriff – es war der 29. – fand am 1. April, am Ostermontag des Jahres 1945, statt.

Viele wichtige Gebäude waren zerstört worden: der Wasserturm, das Gaswerk, die Militärakademie mit der St.-Georgs-Kirche, der Posthof, viele Schul- und Industriegebäude sowie

hunderte Wohnhäuser.

Insgesamt fielen im Zweiten Weltkrieg von 1943 bis 1945 rund 52.000 Bomben auf Wiener Neustadt. Zirka 1.400 Men-

schen wurden getötet, 65 bis 88 Prozent des Häuserbestandes wurden gänzlich zerstört und nur 17 bzw. 18 Häuser in Wiener Neustadt sollen unbeschädigt geblieben sein.



Bombenschäden in der Innenstadt von Wiener Neustadt, Blick in Richtung Westen, ca. 1945 © Privatbesitz Setznagl



Blindgänger auf dem Hauptplatz vor der Mariensäule, 1944/45 © Privatbesitz Groll

Luftschutzmaßnahmen

Aufgrund der Bedrohung durch feindliche Bombenflugzeuge wurden in Wiener Neustadt entsprechende Luftschutznahmen verbessert und ausgebaut. Die Alarmierung erfolgte über Sirenen, aber auch über den Radio, den "Volksempfänger", wurde der so genannte "Kuckuck" (als akustisches Warnsignal für private Haushalte) gesendet. Dann wusste die Bevölkerung, dass sie möglichst sichere Orte aufzusuchen hatte, also Schutzräume, Keller, Schutzgräben und natürliche Deckungen. Luftschutzräume (LSR) befanden sich damals beispielsweise im Wiener Neustädter Krankenhaus, in der Schule am Baumkirchnerring und in der Schule in der Schulgasse. Der "Peterskeller" und die "Kasematten" zählten

ebenfalls zu den Schutzräumen. Wie sich aber erwies, hielten Schutz- bzw. Luftschutzräume keinem Bombentreffer stand. Deshalb wurden viele Keller zum Grab der zumeist Alten, Frauen und Kinder, die sich dorthin geflüchtet hatten.

Nach den Angriffen mussten die durch Brandbomben ausgelösten Feuer gelöscht, Verschüttete ausgegraben, Verletzte versorgt und Tote begraben werden. Ganze Familien kamen im Bombenhagel um; Häuser und Wohnungen mit dem gesamten Hab und Gut wurden völlig zerstört und die "Ausgebombten" standen vor dem Nichts. In Notunterkünften bzw. Behelfsquartieren in Schulen (zum Beispiel in der Schulgasse, Schneeberggasse, Herzog-Leopold-Straße, Wiener Straße) erhielten die Notleidenden ein Dach über den Kopf und damit eine warme Schlafstätte. Man begab sich auf

Fragen:

Was würdest du tun, wenn du ständig mit Bombardierungen konfrontiert wärst und für dich und deine Familie Lebensgefahr besteht?

Konnten die Menschen während des Zweiten Weltkrieges einfach so die Stadt verlassen? Inwiefern bestanden Hindernisse im Falle eines solchen Vorhabens?

Warum waren Häuser, auch wenn sie keinen direkten Bombentreffer erhalten hatten, dennoch unbewohnbar? (Denk an die Wirkung einer Explosion für die Umgebung und diverse Baulichkeiten!)

Wo befand sich der "Peterskeller" in Wiener Neustadt? (Denk an einen Gassennamen in der Innenstadt!)

Wo befinden sich die "Kasematten"?

Weist dort irgendetwas auf den Luftschutz in Wiener Neustadt hin? (Sieh dir die alte Stadtmauer beim Schubertweg näher an, und du findest etwas Auffälliges aus Eisenblech!)

die Suche, in der Hoffnung noch etwas – sei es etwas Essbzw. Verwertbares, etwas als Zahlungsmittel Einsetzbares oder sei es ein persönliches Erinnerungsstück – zu finden. Eine große Gefahr ging von den einsturzgefährdeten Gebäuden und vor allem von den vorhandenen Blindgängern aus. Mit der Zahl der Angriffe wuchs in der Zivilbevölkerung die Unsicherheit. Die allgemeine Verzweiflung angesichts der traumatischen Erlebnisse und Verluste war groß. Umgekehrt verstärkten sich die Durchhalteparolen der NS-Führung.

Die "Ein-Mann-Bunker"

In Wiener Neustadt bestanden an bestimmten Stellen kleine so genannte "Ein-Mann-Bunker". Diese als "Splitterschutzzellen" und "behelfsmäßige Schutzräume für Einzelpersonen" bezeichneten Bunker wurden strategisch an wichtige Verkehrslinien (zum Beispiel Straßen und Bahnlinien) gesetzt oder in Industrieanlagen und öffentlichen Einrichtungen platziert.

Diese Bunker mussten von Beobachtern bei Fliegerangriffen besetzt werden, die Informationen über eine Fernmeldeleitung weiterzugeben hatten. Sie sollten beispielsweise über ersichtliche Gefahren (Brände, Blindgänger etc.) Bericht erstatten.

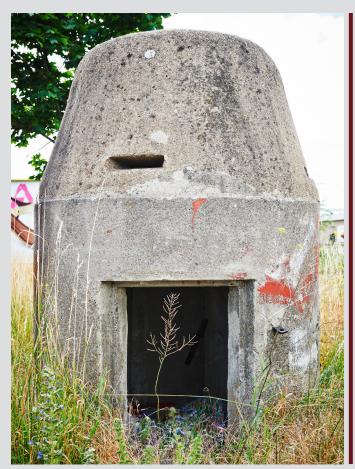
Tatsächlich bildeten solche Objekte nicht mehr als einen geringen Splitterschutz. Als Beobachter abkommandierte Personen mussten diese Bunker über einen der zwei vorhandenen oberflächlichen Ein- bzw. Ausgänge beziehen. Ein Zugangstunnel war hierfür nicht immer vorhanden und damit die Lebensgefahr schon bei der Annäherung zum Beobachtungspunkt groß. Bunker dieser Bauart verfügten über Beobachtungsschlitze, die zum Beispiel in alle Himmelsrichtungen weisen konnten und mit einem Innenmaß von rund eineinhalb Zentimetern Höhe nur äußerst schmal ausgeführt waren.

Ein solcher "Ein-Mann-Bunker" bot bei direktem Artilleriebeschuss und Bombentreffern in unmittelbarer Nähe keinen Schutz. Außerdem ist davon auszugehen, dass auch die Kabel der Fernmeldeleitung (des Feldtelefons) bei Bombardements zerstört wurden, egal ob diese oberflächlich, frei oder in der Erde verlegt worden waren. Die Überlebenschance der betroffenen Personen war gering, und der Bunker für die angestrebte Zielsetzung ungeeignet.

In Wiener Neustadt bestand eine ganze Reihe solcher "Ein-Mann-Bunker", keineswegs identer Bauart, von denen heute zumindest nur noch drei existieren, nämlich einer an der heutigen Stadionstraße (jener befand sich einst auf dem Gelände der Rax-Werke), ein weiterer an der Südbahnstrecke nahe der Südbahngasse (vermutlich zur Beobachtung der Gleise) sowie ein dritter auf einem Privatgrund in der Pottendorfer Straße.

Bunkeranlage Pottendorfer Straße/Ebenfurther Gasse 4

Als die Betriebe der Kriegsindustrie zum Ziel für großflächige Bombenangriffe wurden, flüchteten sich die Wiener Neustädter und Wiener Neustädterinnen nicht nur in ihre Keller, in Gräben und Erdhöhlen, sondern an manchen Punkten auch in stark befestigte Bunkeranlagen. So diente der Groß-



"Ein-Mann-Bunker" an der Stadionstraße, 2014 © Privatbesitz Sulzgruber (Foto Marcel Billaudet)

bunker in der Pottendorfer Straße zum Beispiel der in der unmittelbaren Umgebung wohnenden und in der Kriegsindustrie arbeitenden Bevölkerung (nämlich in den Gustloff-Werken) als sicherer Zufluchtsort.

Der Bunker bestand aus drei Ebenen, wobei die unterste Ebene nur einen halben Meter tief in die Erde reichte. Der Grund dafür war die Höhe des Grundwasserspiegels, der keine Versenkung unter die Erde erlaubte. Dementsprechend massiv mussten die Betonwände und vor allem die Decke ausfallen, wollten sie den erforderlichen Schutz bringen. Die Bunkerdecke wurde mit einer Stärke von zirka drei Metern ausgeführt; die Außenwände hatten eine Stärke von zirka 2,5 Metern Stahlbeton. Ins Innere des Bunkers gelangte man über zwei Zugänge von Norden und Süden.

Fragen:

Konnte die Bunkeranlage an der Pottendorfer Straße einem Volltreffer standhalten?

Was befindet sich heute in dem umgebauten Großbunker?